Neue Prosa : Jahrgang 1990

Autor(en): **Hartmann, Horst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **69 (1990)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-340855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Prosa Jahrgang 1990

Jene selbsternannten bundesdeutschen Literaturkardinäle zur politischen Säuberung des DDR-Schriftstellerverbandes täten gut daran, ihre Aufmerksamkeit lieber jenen Autoren in der ehemaligen DDR zu widmen, deren persönliche Integrität unbestritten ist. Beachtung verdienen auch einige Debütanten, auch wenn man zunächst nicht allzu hochgespannte Erwartungen an sie stellen sollte. Horst Hartmann stellt sie vor.

Von Horst Hartmann

Bislang beschränkte sich die Aufmerksamkeit fast ausschliesslich auf jene Autoren, die in der früheren DDR aneckten oder in Ungnade fielen. Publizistische Schützenhilfe aus dem Westen verhalf ihnen zu einem Bekanntheitsgrad, den nach literarischen Massstäben viele nicht verdienten. Doch dieses noch aus dem kalten Krieg stammende Ritual, das mit einer Ignoranz gegenüber der Literaturszene in der einstigen DDR verbunden war, verbietet sich seit der Wende. Ein Boykott gegenüber den Verlagen in Berlin, Halle, Rostock oder Leipzig würde der Kritik im Westen ein Armutszeugnis ausstellen.

Das Niveau des literarischen Jahrgangs 1990 ist trotz allen spürbaren Sparmassnahmen beachtlich, vor allem die thematische Vielfalt, auch wenn eine Einordnung problematisch erscheint und Ewigkeitswerte nicht auszumachen sind. Alle Autorinnen und Autoren suchen eine spürbare Distanz zu einer nur vordergründig wahrgenommenen, eindimensionalen Wirklichkeit. Dabei sind jene nicht zu übersehen, die sich mit historischen Stoffen befassen. Die Technik des inneren Monologs greift Gisela Kraft auf und zwar in ihrem "Prolog zu Novalis". Es geht ihr darum, jene innere Krise des Dichters zu erfassen, die Novalis mit seinen "Hymnen an die Nacht" überwand.

Der Potsdamer Ulrich Preuss debütiert mit Prosa und grotesken Texten, die unter dem Einfluss der Lektüre E.T.A. Hoffmanns entstanden. Vielleicht ist seine Phantasie auch durch die jahrelange Tätigkeit als Dekorationsgestalter der Defa-Filmgesellschaft angeregt worden. Im Banne "Gespenster-Hoffmanns" schreibt auch Joachim Lindner. In seiner Erzählung "Die Frucht der bitteren Jahre" bildet "Des Vetters Eckfenster" den Ausgangspunkt, jene späte Erzählung Hoffmanns, in der seine überragende Beobachtungsgabe das Räderwerk der Phantasie in Gang setzte. Auch Uwe Berger hält sich an ein grosses Vorbild: Der Herausgeber der Werke Gertrud Kolmars legt eine biographische Erzählung der Dichterin bis zu ihrer Deportation nach Auschwitz vor.

Emazipatorische Ansätze liessen sich bei Schriftstellerinnen der DDR schon seit Jahren erkennen. Jetzt liegen zwei neue Titel vor, in denen Lebenskrisen behandelt werden. In ihrem dritten Buch "Der Maulwurf oder Fatales Beispiel weiblicher Gradlinigkeit" setzt Rosemarie Zeplin mit den Ängsten einer Frau auseinander, die das Ende einer Beziehung nicht verhindern kann. Ein ähnliches Thema behandelt Charlotte Wogatzki in dem Roman "Traum vom Möglichen". Ohne einen Hauch von Wehleidigkeit verweist sie auf die zermürbende Realität einer unerträglichen Partnerschaft.

Die bislang durch Hörspiele hervorgetretene Sibylle Hentschel wagt sich an ein heikles Problem, das wie ein Gespenst durch die damalige DDR geisterte, nämlich die Angst vor einer importierten Drogenszene. Am Beispiel einer Bibliothekarin deckt Sibylle Hentschel Defizite der Persönlichkeitsentwicklung auf. Die völlige Abhängigkeit von der Mutter führt zu einem seelischen Zusammenbruch, und in dieser Krisensituation greift die junge Frau zu Drogen.

Die trotz aller Verbrüderungseuophorie nicht zu leugnende Distanz zwischen den Menschen in beiden Teilen Deutschlands hat Kurt Nowak auf behutsame, versöhnliche Weise aufgespürt. Der Theologieprofessor und Verfasser mehrerer Romane gab seinem neuen Roman den Titel "Vertraute Fremde". Ein Wissenschaftler, dessen Schwester einst die DDR verliess, lernt deren Familie kennen. Für Kurt Nowak geht es darum, zum gegenseitigen Verständnis beizutragen.

Wird es den Intellektuellen in der alten DDR gelingen, sich mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen, statt sie zu verdrängen? Mit der Verlogenheit der falschen Ideale hat sich Rainer Lindow beschäftigt. In seinem Roman "Trauergesellschaft" erkennt ein Junge, dass ihm sein Vater unangenehme Wahrheiten verschwieg. Das bereits vor Jahren entstandene Manuskript wurde von mehreren Verlagen aus politischen Gründen bislang abgelehnt.

Rebellische Töne schlägt Hans Dietmar Sievers an, Biologe in Leuna. "Sonntagsland" lautet der Titel seiner Erzählung, in der er sich mit dem technologischen Rückstand und der verheerenden Umweltzerstörung in der chemischen Industrie auseinandersetzt. Sievers thematisiert das Thema wesentlich kompromissloser als Monika Maron mit dem Roman "Flugasche".

Auch Norbert Bleisch greift ein Tabuthema auf, allerdings in verschlüsselter Form. In "Lord Müll" bricht in einer Strafanstalt eine Seuche aus. Sie befällt jedoch nur Wächter. So kommt es zu einem unerwarteten Herrschaftswechsel. Die Häftlinge übernehmen die Verwaltung, die Problematik der widersprüchlichen Freiheit beginnt.

Zu den Fabulierern mit Charme zählt Hartmut Zenker. Sein Titel "Kornblum und andere Erzählungen" zeichnet sich durch heitere Untertöne aus. Zenker liebt es, Ereignisse in der Schwebe zu lassen, um dem Leser keine Meinung aufzudrängen.

Literarische Feinschmecker, Liebhaber der pointierten Kurzprosa, kommen bei Horst Drescher auf ihre Kosten:
Seine "Notizen aus den Jahren 1969–1989" liegen als Neuauflage vor, um ein gutes Drittel erweitert. Drescher bietet aphoristische Ketzereien, mit denen er gegen den Strom der Majorität schwimmt.

Ein imagninäres Duell zwischen Autor und Hauptfigur liefert Thomas Böhme in der Erzählung "Die Einübung der Innenspur". Zwischen den Positionen des Schöpfers und seines Geschöpfes entstehen Differenzen. Der imaginäre Held träumt lieber, als sich in der ihm vom Autor aufgezwungenen Existenz eines braven Akademikers wohl zu fühlen. Böhme nennt sein stilistisches Experiment vorsorglich eine "Romanimitation".

Mit dem "Trollroman" "Sture und das deutsche Herz" meldet sich wieder einmal Erich Köhler zu Wort. Auf einem Klepper, der an H.G. Wells und seine Zeitmaschine erinnert, geht die Jagd zurück in vergangene Zeiten, in denen sich verschlüsselt die vertrackte Gegenwart spiegelt. Ungeschminkt, sarkastisch und rebellisch verweist Köhler auf ungelöste Konflikte um Macht und Ohnmacht, Recht und Unrecht. Sollte es sich bei ihm um den letzten literarischen Provokateur in der ehemaligen DDR handeln?

Zu den Autoren aus dem bis vor kurzem noch als systemgefährdend geltenden Untergrund zählt Detlef Opitz. Seine Prosa fasst er unter dem ironischen Titel "Idyll" zusammen. Opitz skizziert Typen aus dem Milieu des Prenzlauer Berges in Berlin, unkonventionelle Figuren, die dem Anpassungsdruck einer kleinbürgerlichen Gesellschaft nach wie vor widerstehen.
Auch in der Anthologie "Die unter 30" melden sich bislang unbekannte Talente, deren Position meilenweit von jedem blassen Ästhetentum entfernt ist. Die etablierte Literatur lehnen sie ab, vorläufig jedenfalls. Literaturpreisträger und Akademiemitglieder erscheinen ihnen als Bildungsspiesser. Soweit von Vorbildern gesprochen werden kann, wäre der Sturm und Drang der deutschen Expressionisten zu nennen, auch die distanzierende Haltung der Neuen Sachlichkeit. Zu ihren Göttern zählen Rimbaud, Villon, Georg Büchner, Jean Genet und von den DDR-Autoren bestenfalls Heiner Müller.

Die in der Bundesrepublik lebenden ehemaligen DDR-Autoren sind ihnen gleichgültig, von der westdeutschen Literaturszene ganz zu schweigen. Die Trotzköpfe suchen einen Standpunkt, der vom unpolitischen Konsumdenken ebenso weit entfernt ist wie jene nationalistische Ideologie, die an Ausländerfeindlichkeit und Rechtsradikalismus zu erkennen ist. Ob sich diese Paradiesvögel zu einer locker verbundenen Gruppe zusammenschliessen oder als Einzelgänger und Krakeeler von sich reden machen, wird die nahe Zukunft zeigen.